Ciriaco Sforza und der Schweizer Fussball : zielstrebig und erfolgreich

Autor(en): **Lenzin, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **21 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-910278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ping Pong

Ciriaco Sforza und der Schweizer Fussball

Zielstrebig und erfolgreich

«Ziel erreicht» lautete die Weltmeisterschafts-Bilanz der Schweizer Fussballer in den USA. «Erwartungen nicht ganz erfüllt» das persönliche Fazit von Ciriaco Sforza.

22. Juni, Pontiac Silverdome in Detroit, 16 Uhr Lokalzeit: Schweiz–Rumänien. Nach gut einer Stunde Spielzeit erhält Ciriaco Sforza den Ball nahe der Mittellinie zugespielt, lässt mit einem trockenen Antritt einen Gegner stehen, überlistet mit einem energischen Durchbruch die rumänische Offsidefalle und serviert dem mitgelaufenen Adrian Knup den Ball pfannenfertig zum erfolgreichen Torschuss. Die Schweiz führt 3:1, erhöht später gar noch auf 4:1 und qualifiziert sich damit für die Achtelfinals.

René Lenzin

Dieses Tor versinnbildlicht die Erfolgsstory des Italoschweizers Sforza und gleichzeitig auch diejenige der Schweizer Fussballnationalmannschaft: In ihm kommen Attribute wie Entschlossenheit, Selbstvertrauen und Spielintelligenz zum Ausdruck – Werte, die die Mannschaft zum ersten Mal nach 28 Jahren wieder an eine WM geführt und Sforza zu einem der meistbeachteten Spieler in der deutschen Bundesliga gemacht haben.

Euphorie und Limiten

Der Sieg über die Rumänen löste in der Schweiz eine schier grenzenlose Euphorie aus. Die 0:2-Niederlage gegen Kolumbien und vor allem das harte, weil zu hohe 0:3 im Achtelfinal gegen Spanien holten die Fans allerdings wieder aus ihren Träumen auf den Rasen zurück. Die Schweiz war unter die 16 besten Mannschaften der WM vorgedrungen und hatte damit erreicht, was ihr realistischerweise zugetraut werden konnte. Nicht mehr und nicht weniger.

Es hatte sich gezeigt, dass Erfolge wie derjenige gegen Rumänien nur möglich sind, wenn praktisch alle Spieler gleichzeitig ihr Potential ausschöpfen und der Spielverlauf sich günstig entwickelt. Gerade im Achtelfinal erwischten jedoch Leistungsträger wie Ciriaco Sforza nicht den besten Tag.

Am 2. März 1970 als Sohn einer italienischen Gastarbeiterfamilie geboren, wuchs «Ciri» im aargauischen Wohlen auf, spielte dort bereits mit 13 Jahren in der höchsten Regionalliga, ging mit 16 und einem Vertrag als Fussball-Lehrling ausgestattet zum Zürcher Nationalliga-A-Verein Grasshoppers und wechselte 1993 zum FC Kaiserslautern. In der Pfalz spielte er sich nicht nur in die Herzen der Fans, sondern trug auch wesentlich zum 2. Meisterschaftsrang seines Vereins bei. Seit seiner Einbürgerung hat er für die Schweiz 27 Länderspiele absolviert und drei Tore erzielt. Zusammen mit Stéphane Chapuisat (25), Adrian Knup (26) und Alain Sutter (26) gehört Sforza (24) zu jener neuen Generation Schweizer Fussballer, deren Weg relativ früh ins Ausland geführt hat und die dort auch zu bestehen vermögen. «Angst passt nicht zu mir. Ich wusste auch immer, dass ich mich in der Bundesliga durchsetzen würde», gab Sforza in einem Interview zum besten.

Dynamik, Entschlossenheit und Selbstvertrauen – typische Eigenschaften von Ciriaco Sforza. (Foto: Widler)

Selbstbewusstsein gehört zu den Stärken des Mittelfeldspielers, der überzeugt ist, früher oder später in Italien zu spielen, also im Traumland fast aller Fussballer. Mit Selbstüberschätzung haben diese Äusserungen übrigens wenig zu tun; schon eher mit Zielstrebigkeit und Realitätssinn. Schon als 16jähriger Debütant in der höchsten Schweizer Spielklasse hatte sich Sforza durch Cleverness Respekt verschafft, und nach einem kurzen Zwischentief, dem er mit einem temporären Wechsel vom Spitzenclub GC zum FC Aarau begegnete, ging es stetig aufwärts.

Zwei Mentalitäten

Erstaunlich ruhig und gelassen für sein Alter gibt er sich auch gegenüber den Medien. Nur einmal, nach dem 1:1 im WM-Startspiel gegen die USA, äusserte er sich eher unüberlegt über Roy Hodgson, den Trainer der Nationalmannschaft. Im Wissen um seine nicht gerade berauschende Leistung sowie um seine Probleme mit einer hartnäckigen Muskelverletzung drangen da wohl für einen kurzen Moment seine südländischen Wurzeln durch. «Oft denke ich wie ein Schweizer und reagiere wie ein Italiener» – zwei verschiedene Mentalitäten prägten die Jugend Sforzas genauso wie diejenige von tausenden von Gastarbeiterkindern in der Schweiz.

Jetzt spielt er also für die Schweiz und will dennoch den italienischen Pass wieder beantragen. Nicht etwa, weil er sich mehr als Italiener fühle, sondern weil ein EU-Pass «vieles einfach leichter» mache. Eine durchaus pragmatische Einschätzung – typisch für Ciriaco Sforza, der es in seiner Fussballkarriere mit grosser Wahrscheinlichkeit noch weit bringen wird. Die eher durchschnittlichen Leistungen an der WM dürften dabei seinen Chancen kaum mehr als einen kleineren Dämpfer aufsetzen. ■